

Hr. Dieter Lang, Verbraucherzentrale Bundesverband e. V., Referent Senioren und Pflege, Fachbereich Gesundheit und Ernährung, Berlin:

Fr. Prof. Elsbernd vielen Dank, Fr. Prof. Schiemann, Hr. Prof. Moers, Hr. Dr. Grambow, guten Tag meine Damen und Herren.

Zunächst einmal: Dieter Lang, Verbraucherzentrale Bundesverband. Bundesverband der Verbraucherzentralen und Verbraucherverbände heißt es eigentlich in seiner Langform, denn es sind nur 16 Verbraucherzentralen und mittlerweile 25 weitere verbraucherpolitisch und sozialpolitisch engagierte Verbände in unserem Bundesverband vertreten.

Ich darf ihnen im Namen des Bundesverbandes zur Entwicklung des Standards gratulieren. Ich bin davon überzeugt, dass Sie unter Berücksichtigung der heute in dieser wunderbaren Veranstaltung erteilten Hinweise und Anregungen, insbesondere im Hinblick auf die berufsgruppen- und disziplinübergreifenden Aspekte ein wunderbares Produkt erarbeiten werden. Was mir besonders gut gefallen hat, ist auch die auf der Ebene P immer wieder vorhandene und durchdachte Einbeziehung der Nutzer, der pflege- und hilfebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen in den Prozess. Das finde ich sehr überzeugend.

Der Verbraucherzentrale Bundesverband hat sich in den vergangenen Jahren stets in der Begleitung der Arbeiten des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege engagiert, sowohl in meiner Person, als auch auf der Arbeitsebene in der Person meines verehrten Kollegen Wolfgang Schulzinski von der Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Nun haben wir sieben Standards und drei sollen ja noch kommen, wobei wir ja noch gar nicht wissen: Was geschieht denn nun eigentlich damit. Das ist ja ein Projekt und ein Projekt gilt es auch zu erfüllen, denke ich. Sie sehen mich deswegen ein wenig ratlos, wenn ich jetzt gleich herüberleite zu unserer Arbeit.

Wir haben nämlich seit Jahren, ich habe das immer wieder mit Frau Prof. Schiemann besprochen, gesagt: Ja es ist gut, dass es diese Standards gibt und wir unterstützen die Arbeit auch voll, aber wir müssen auch sehen, dass wir diese Gedanken, diese Ideen auf die Ebene der Verbraucher herunterbrechen. Und so haben wir uns dann entschlossen „Verbraucherversionen“ der Standards zu entwickeln, einfach gestrickte Anleitungen, Hilfestellungen für Menschen. Es wird also einen kleinen Ratgeber des Bundesverbandes der Verbraucherzentralen geben, der Ihre Arbeit - zumindest die ersten fünf Standards - in dieser Weise würdigt, dass wir uns zugetraut haben, mit dem fachlichen Rat und der Unterstützung des deutschen Netzwerkes diese Standards in Verbraucherversionen umzusetzen. Gehen wir jetzt mal in den Inhalt des Ratgebers hinein. Zunächst einmal kommt ein wenig Verbraucherschutzprosa zur Frage der Qualität in der Versorgung. Daran angeschlossen ist eine Checkliste für die Auswahl einer stationären Einrichtung und dann geht es richtig los, hinein in Ihre Standards. Es ist so, redaktionell wurde mir vorgeschlagen und ich konnte mich letztlich auch nicht durchsetzen, dass wir das nicht chronologisch machen, sondern dass wir das Entlassungsmanagement an die fünfte Stelle setzten. Ich fand das nicht besonders überzeugend, aber es ist nun mal so gekommen. Denn es gibt ja auch noch weitere Standards, und wir werden uns bemühen, dass wir diesen Ratgeber aktualisieren um die Standards, die Sie noch entwickeln und konsentieren. Dann würde das Entlassungsmanagement immer weiter nach hinten rutschen. Sie sehen, wir haben uns bei unseren Ausführungen sehr stark, auch wenn wir die Überschriften vielleicht etwas verbindlicher gewählt haben, an die Inhalte Ihrer Standardentwicklung gehalten. Wir haben dann aber jeweils mit einer Checkliste jeden Standard abgeschlossen. Das hat den Zweck, meine Damen und Herren, und das finde ich ist ganz wichtig: Wir kommen ja in viele Bereiche der ambulanten Pflege gar nicht oder kaum mit professioneller Hilfe hinein. Das ist ein sehr beschränkter Rahmen. In diesen Fällen kann ein solcher Ratgeber für unsere Begriffe auch dazu dienen, dass Pflegenden in der ambulanten Pflege, wo eben auch Pflegefachkräfte unterrepräsentativ vorhanden sind, angeleitet werden, dass sie ein Bewusstsein entwickeln, ein Problembewusstsein und auch Handlungsanleitungen daraus

ableiten können. Der weitere Sinn und Zweck eines solchen Ratgebers ist nach unserer Auffassung der eines Instruments zum Empowerment, also dazu, die pflege- und hilfebedürftigen Menschen und ihre Angehörigen in die Lage zu versetzen, ihren Anteil an guter Pflege zu verlangen, Erwartungen zu äußern und damit auch zu einer weiteren Implementierung dieser Qualitätsstandards beizutragen.

Ob diese Arbeit angesichts der heutigen Vorträge und Ankündigungen noch Bedeutung, Bestand behalten wird, erscheint fraglich. Das macht mich, wie gesagt, ein wenig ratlos bei der Betrachtung unseres Werks.

Ich hätte gerne noch ein paar Worte gesagt zum Stand der Künste und zu den Beteiligungen, aber das führt vielleicht ein bisschen weit. Nur ganz kurz, ich denke wenn wir Standards haben, die dem Stand der Künste entsprechen, vorbehaltlich natürlich einer Aktualisierung solcher Werke, dann sind sie in der Welt, unabhängig von der Frage ob eine Gesellschaft sich das leisten will oder nicht. Was machen wir dann mit diesen Standards? Wollen wir sie einfach nur in die Schublade legen? Wir müssen sie doch anwenden! Und ich gehe davon aus, dass durch die Verlagerung der Standardentwicklung auf die Vereinbarungsebene ohne angemessene Beteiligung maßgeblicher Akteure nicht zwangsläufig ein Fortschritt erzielt wird, wobei nicht zu verkennen ist, dass die gesetzliche Regelung der Bindungswirkung der Standards eine begrüßenswerte Entwicklung darstellt. Bedenken gegen die gesetzlichen Beteiligungsmechanismen bestehen auch anderweitig: besonders absurd finde ich den Gedanken, dass die Vereinbarungspartner sich zusammensetzen und den Inhalt und die Art und Weise der vorgeschriebenen Qualitätsberichtserstattung vereinbaren, ohne dass diejenigen, um die es geht, nämlich die hilfe- und pflegebedürftigen Menschen und ihre Interessenverbände mit am Verhandlungstisch sitzen. Daher konnte ich Ihre Erregung heute Morgen auch zum Teil verstehen! Herr Moldenhauer ist hierher gekommen um sich die Prügel abzuholen, obwohl er sie nicht alleine verdient hat!

Vielen Dank!

08.10.2008/ Dieter Lang